

Pauschalist

Der Tourist ist ein Phantom, eine Medienerfindung, ein *homunculus* der Wirtschaftsförderungsstatistik. Es kann nicht anders sein, denn ich bin häufig unterwegs und treffe daher viele Menschen, die auch unterwegs sind, aber nie einen Touristen. Selbst Reisende, die gerade aus der Algarve einfliegen oder morgens noch in Arenal gefrühstückt haben, betonen mir gegenüber, daß sie nichts so hassen wie überfüllte Strände und Speisesäle und daß sie nur irgendwo buchen, wo möglichst wenig Touristen sind, am besten gar keine.

Aber wie zum Teufel macht man das bloß, in Rimini oder an der türkischen Riviera kein Tourist zu sein? Natürlich frage ich meine Bekannten, die sich von den Touristen abgrenzen, sowas nicht, doch vielleicht habe ich meine Gesichtszüge nicht besonders streng unter Kontrolle. Denn unumgänglich kommt in jedem Reisebericht die Antwort auf die Frage, die ich nicht gestellt habe.

Jaha, mein Lieber, wir haben da einen Geheimtip, eine kleine Pension, etwas außerhalb, absolut urig und echt preiswert, kein Fernsehen, kein Pool, nur was für Individualreisende, keine Touristen weit und breit, die hängen alle in der Hitze am Strand rum, der ist ein ganzes Stück weg, fast einen Kilometer, den haben wir für uns, wenn wir abends hingehn. So was Tolles kriegst du nur bei TUI.

Ich bedank mich für den Tip und sag, sie sollen mir die Anschrift faxen oder mailen. Hinfahren werd ich auf keinen Fall. Was soll ich denn in so einem Laden ohne Pool und Vollpension, in dem dazu auch noch nichts los ist? Da bezahl ich doch lieber ein paar Mark mehr für einen hippigen Laden gleich am Strand und hab abends einen Animateur und tags den Strand voll scharfer Tussis. Allein sein kann ich auch zuhause mit meiner Frau.

Travelling my way

Morgens Frankfurt, mittags New York, weiter nach L. A. Die absurde Raserei um den Globus herum, die wir immer noch „reisen“ nennen, hat natürlich nichts mehr mit dem zu tun, was der Begriff einmal an Inhalten umfasste. Aber wir haben im Deutschen noch kein anderes Wort für eine Lebensbewegung in Form der Hetzjagd.

Das im Volkslied beliebte eingängige Reimpaar ... *wandern, (von einem Ort zum) andern*, enthält eine einfache, für das Reisen und den Reisenden aber folgenschwere Umstandsbestimmung. Bei unserer modernen Art, uns reisend fortzubewegen, erfahren wir dieses *von einem Ort zum anderen* gar nicht mehr. Die sinnliche Realisierung der Reisedstrecke, ihre körperliche Erfahrung als eine reich gegliederte Entfernung, entfällt. Wenn ich den ganzen Tag über im Zug gesessen habe, um von Paris nach Madrid zu gelangen, wo war ich da auf meiner Reise? Genau genommen nirgendwo. Selbst wenn ich mal aus dem Fenster geblickt habe: Die undeutlich vorbeirasenden Panoramen konnten mich noch nicht einmal so beeindrucken wie eine Fernsehdokumentation.

Meine Umgebung, die Innenräume von Zügen und Flugzeugen, dieses unmittelbare Drumherum meiner Sinne, bleibt während der ganzen Reise unverändert und ist auf der ganzen Welt das gleiche. Und wenn mir danach ist, brauche ich noch nicht einmal das wahrzunehmen. Ich kann ich die Reise auch im Schlaf hinter mich bringen.

Und dennoch ist die Variante des Reisens, bei der der Weg das Ziel ist, nicht völlig ins Antiquierte oder schon Obsolete davongeglitten. Ich meine jetzt nicht die organisierten Pauschal-Wanderurlaube, sondern denke eher an die kleine Gruppe von Toppelbrüdern und individuell Wandernden, die ich gelegentlich auf meinen Fahrten treffe und die sich einen Dreck um ihre Lächerlichmachung scheren. Ihre Form des Unterwegsseins wird von den pauschal oder pseudo-individuell Reisenden entweder als Variante sozialer Verkommenheit betrachtet oder als Tick von unheilbar Jugendbewegten. Meist aber werden die solcherart auf eigene Faust Dahinziehenden gar nicht beachtet, was ihnen sehr recht ist.

Ich bekenne: Ja, ich wandere noch, mag dieser Bewegungsart auch der Ruch des Altbackenen anhaften. Wenn Menschen aus meiner Generation sich überarbeitet fühlten, tauchten sie in die Stille eines Waldes ein, heute unternehmen sie organisierte Reisen, die ihnen Wellness und Fitness versprechen. Ein Spaziergang auf einem stillen Waldweg oder an einem Flussufer entlang muß dem werbeüberflutenden Erholungssuchenden der schönen neuen Welt bis zur Lächerlichkeit archaisch und absolutely out erscheinen, zumal ja womöglich keine Produkt- und Leistungsanbieter zwischengeschaltet sind. Alles aber, was er nicht bezahlen muss, kommt dem Konsummenschen verdächtig vor. Stellt es nicht eine Zumutung dar, irgendwo aus einer komfortablen Herberge in den

Wald hineinzulaufen wie der Urmensch aus der Höhle? Einfach so? Und wie soll man sich überhaupt bewegen, wenn nicht nach Art des Jogging, Walking, Trekking, Nordic oder des geführten Wanderns mit Vitaminstößen und Kaloriendoping im Rucksäckchen? Wer kümmert sich um Kleidung, Ausrüstung, Wegbeschreibung und Versicherungen?

Sich über Organisatorisches den Kopf zerbrechen, trägt nicht zur Wellness bei, weiß der Wohlfühlwanderer. Ich backe ja auch meine Brötchen und braue mein Bier nicht selbst, sagt er sich, da soll sich doch auch um meine Freizeit ein Experte bemühen und mir dann Entwürfe anbieten, am besten ein Paket, und wenn möglich *all inclusive*. Sorglos reisen ist angesagt und vor allem sicher. Mit dem schönen Gefühl, dass einem nichts passieren kann, beginnt die Wellness-Tour. Entspannt langt man nach überraschungsfreiem Ausschreiten zum weiteren Relaxen auf der Ayurveda-Ranch an.

Nun wage ich natürlich nicht mehr zu bekennen, was ich mir als das Jogging, Walking und Trekking ergänzend als neue Form der Fortbewegung zu Fuß ausgedacht und angломimetisch benannt habe: das *Rambling*. Es handelt sich hier um ein konversationsbegleitetes Dahinschreiten mit Freunden unter besonderer Berücksichtigung der lokalen Pubs. Wir alle sind alternde Angehörige der lehrenden oder schreibenden Zunft und daher abgebrüht genug, die mahnenden Über-Ich-Stimmen von Turnvater Jahn und Pfarrer Kneipp und den vielen tausend Ratgeberfuzzys, die heute den Markt überschwemmen, einfach abzuwürgen und Wald, Wein und Weib möglichst anstrengungsfrei zu genießen. Und ungehemmt auch den Gesang! Aus einem einzigen Grund. Zum Wohlsein!

Rastlos

Der ewig Reisende ist wie der Säufer oder der Gourmand ein Hungerleider, ein Nimmersatt. Doch anders als diese Abhängigen braucht er die Bewegung auf der Jagd nach dem Glück, dem Glück, das er in alten Städten, auf Gipfeln und in entlegenen Tälern, im Dunkel der Wälder und auf hoher See vermutet, jedenfalls immer da, wo er nicht ist, wo er noch nicht war, wo er vielleicht nie hinkommt.

Schlinger und Trinker brauchen nicht viel Bewegung, um sich dem Glückszustand der physischen und psychischen Ausgefülltheit anzunähern, wem aber die Reiselust angeboren ist, dem liegt in der Bewegung das Glück, und große Dichter und Denker haben seit je gesagt, daß den mit offenem Geist Reisenden der Weg das Ziel ist. Ihn belebt das Unterwegs mehr als das Ankommen. Und während sich andere Süchte in Wiederholungsabläufen manifestieren, giert das Auge des Fahrenden auf das Neue. Er muß reisen, sonst könnte er dem tödlichen Einerlei des Alltags nichts entgegensetzen.

Wie plausibel klingt ihm im Ohr die Mahnung des Indienfahreres Hesse: *Nur wer bereit zu Aufbruch ist und Reise, mag lähmender Gewöhnung sich entrafen!*